



Rumäniens vergessene Seelen

Timmy sitzt unter einem geparkten Auto und versteht die Welt nicht mehr. Gerade noch hat er in der warmen Stube gespielt, nicht ahnend, dass die Eltern der zehnjährigen Daria beschlossen haben, das unerwünschte Katzenkind loszuwerden. Daria hatte Timmy von einer Schulkameradin geschenkt bekommen und sich sehr über den aufgeweckten Stubentiger gefreut. Dass sich ihre Eltern nicht auch darüber gefreut hatten, konnte sie nicht verstehen. Als man Timmy in eine Kiste packt, denkt dieser noch an ein Spiel. Nun aber brausen plötzlich Autos auf einer vierspurigen Strasse an ihm vorbei, und irgendwie ist ihm dieses Spiel gar nicht mehr geheimer.

stoss und könnte mit einer Busse von 1000 bis 3000 Lei (circa 250 bis 750 Franken) bestraft werden. Leider ist es in Rumänien an der Tagesordnung, Katzen auszusetzen, zu töten oder sie zu früh von der Mutter zu trennen. Obwohl es sich hier um Taten handelt, die gemäss Gesetz bestraft werden müssten, wird das Gesetz bisher nicht angewendet. Dies hat mehrere Gründe. Einer ist wohl, dass Katzen bisher in Rumänien nicht als echtes Problem gesehen werden. Anders als Hunde bilden sie keine Rudel und machen sich kaum bemerkbar. Sie fallen nicht auf, zeigen sich oft nur in der Dämmerung und verwilderte Tiere meiden ganz allgemein

Das rumänische Tierschutzgesetz kennt keine Spezialregelung für Katzen. Es enthält für alle Tiere allgemein anwendbare Richtlinien, egal ob für Haustiere oder Streuner. Das Gesetz hält unter anderem fest, dass ein Halter seine Tiere artgerecht halten und entsprechend für Platz, Unterkunft, Nahrung, Wasser und medizinische Versorgung sorgen sowie dem Tier angemessene Aufmerksamkeit schenken muss. Leider ist das Gesetz sehr vage formuliert und lässt viel Spielraum für Interpretationen. Klar ist, dass das absichtliche Töten oder Quälen einer Katze ein Verbrechen darstellt und mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten bis zu einem Jahr geahndet werden müsste. Auch das Aussetzen einer Katze gilt als Gesetzesver-

Rechts
Sieht man genauer hin, entdeckt man an jeder Ecke Strassenkatzen. Viele haben Parasiten oder leiden unter Krankheiten.



den Kontakt zu Menschen. Wenn sie verletzt oder krank sind, ziehen sie sich zurück und sterben still, einsam und vergessen irgendwo im Nirgendwo, ohne dass dieses Leiden in der Öffentlichkeit auffallen würde. Vor Katzen hat kaum jemand Angst. Katzen sind ein Problem, das jeder selber schnell und unkompliziert «lösen» kann. Wenn sie stören, jagt man sie einfach weg. Und wenn es zu viele werden, dann tötet man den Nachwuchs, legt Giftköder aus oder greift zum Gewehr. Warum also Behörden oder Politiker damit behelligen oder sogar Geld dafür ausgeben?

Während unzählige Tierschutzorganisationen sich vor allem dem sichtbaren, grossen Leid der Hunde annehmen, das sich ohne Zweifel nach der Wiedereinführung des «Tötungsgesetzes» Ende 2013 noch verschärft hat, läuft der Katzenschutz für die meisten, wenn überhaupt, quasi nebenbei.

Einige Tierheime haben kleine Katzenstationen, wie zum Beispiel das aus den Medien bekannte Tierheim Casa Cainelui von Romulus Sale, das ausserhalb von Timisoara liegt und als absolutes Vorzeige-Hundeheim gilt. In einer grossen Lagerhalle haben auch einige Katzen Unterschlupf gefunden. Alle wurden kastriert und bekommen täglich Futter und Streicheleinheiten. Über eine Katzenleiter gelangen die Tiere ins Areal ausserhalb des Hundeheims. Der Weg durch die Hundezwinger wäre lebensgefährlich. Einmal hatte eine Mieze diese Gefahr unterschätzt und bezahlte dies mit ihrem Leben.

Auch hinter dem Hundeheim Danyflor in Timisoara leben zahlreiche Katzen – mitten auf einer Müllhalde. Adriana, die Leiterin von Danyflor, weiss von den Katzen. Aber Zeit, um sie einzufangen und Geld, um sie kastrieren zu lassen gibt es nicht. Sie hat 600 Hunde zu versorgen, davon sind noch nicht einmal 200 kastriert.

Es sind vor allem private Tierschützer, die Katzen in Not aufnehmen, sie gesund pflegen und versuchen, gute Plätze für sie zu finden. So wie Denisa. Die engagierte Rumänin weinte schon als Kind jedes Jahr bittere Tränen, wenn die Grosseltern den Katzennachwuchs gleich nach der Geburt immer wieder getötet hatten. Niemand wusste damals etwas vom Kastrieren. Diese grausame Massnahme war der einzige bekannte Weg zur Populationskontrolle, und er wurde überall wie selbstverständlich praktiziert. 20 Jahre später weiss man zwar, dass Katzen kastriert werden könnten, nur hat auf dem Land kaum jemand das Geld dafür. Heute ist Denisas Haus voller Katzen. Sie findet sie auf der Strasse oder sie werden ihr vor die Tür gesetzt. Es sind meistens Katzen, die viel Aufmerksamkeit brauchen. Es sind kranke oder verletzte Tiere, die sie liebevoll pflegt und nach der Genesung vermittelt. Im Garten beherbergt sie mehrere Hunde, die ebenfalls viel Aufwand verursachen, einige sind behindert. Sie ist froh, dass die Nachbarn sich nicht beschweren. Immer wieder gibt es gesetzliche Vorstösse, die die Anzahl von Hunden und Katzen pro Person regulieren wollen. Bisher scheiterten zwar alle vor höheren Gerichten, trotzdem besteht die Regulierung an manchen Orten immer noch. Das stellt ein zusätzliches Hindernis dar, wenn es um die Vermittlung von Tieren geht.

Bei Denisa ist alles gut organisiert, Haus und Garten sind sehr gepflegt. Im Wohnzimmer sieht es aus wie in einer Apotheke. In einer Glasvitrine finden sich mehr Medikamente als bei manchem rumänischen Tierarzt. Laufend zum Tierarzt zu gehen, könnte sich die Tierschützerin weder zeitlich noch finanziell leisten. Für die Hunde kriegt sie immer wieder Spenden. «Für Katzen spendet aber niemand», stellt sie traurig fest. Dafür bekommt sie immer wieder neue Patienten direkt vom Tierarzt überwiesen. So wie das

Auf Baustellen und an vielen weiteren Orten haben sich verwilderte Katzen angesiedelt.



Verwildert oder einfach am herumstreuen? Nicht immer ist klar ersichtlich, ob die Tiere einen Halter haben.

Sorgenkind Iubita («meine Liebe»). Das kleine Katzenmädchen wurde in einer Tüte vor einer Tierarztpraxis ausgesetzt. Es ist gelähmt, kann die Hinterbeine nicht bewegen, ist inkontinent. Die Röntgenbilder zeigen keine Verletzung. Für Denisa ist klar, dass auch dieses kleine Wesen ein Recht auf Leben hat, und so oft es geht nimmt sie Iubita aus dem Käfig, schmust mit ihr, setzt sie auf den Boden und motiviert sie zum Spielen. Und das Katzenkind scheint mit seinem Leben zufrieden zu sein. Doch der grösste Wunsch von Denisa ist, dass jemand ihre «kleine grosse Liebe» adoptiert und ihr einmal viel Zeit widmen kann. Zeit, die Denisa in Anbetracht der vielen Notfälle, die täglich auf sie warten, viel zu wenig hat.

Als erste Tierschutzorganisation hat Network for Animal Protection (NetAP) im Jahr 2014 ein Katzenkastriationsprogramm in Lugoj, Westrumänien, gestartet. Katzenhalter können seither ihre Samtpfoten kostenlos kastrieren lassen. Auch Katzenfallen können beim Tierarzt ausgeliehen werden, um die Vierbeiner im Garten oder auf dem Hof einzufangen und zur Kastration zu bringen. Der Tierarzt wurde nicht nur von NetAP geschult, sondern auch mit sämtlichem Material ausgerüstet, das für verwilderte Tiere notwendig ist. Das Programm erfreut sich grosser Beliebtheit und teilweise bringen die Leute gleich kistenweise Katzen vorbei.

Im Herbst 2015 hat NetAP zudem in Timisoara eine Tierklinik eröffnet und mit Katzenfallen zum Einfan-

gen von verwilderten Katzen ausgestattet, um diese anschliessend zu kastrieren. Zusammen mit dem lokalen Partner Pet Hope betreibt die Organisation ein Sozialprogramm, das mittellosen Haltern die kostenlose Kastration und eine vergünstigte Behandlung ihrer Vierbeiner ermöglicht. Timisoara ist die drittgrösste Stadt in Rumänien und das Tierelend dort ist immens. Das Programm wurde sowohl von Radio und Fernsehen als auch in zahlreichen Printmedien vorgestellt, was zur Folge hatte, dass bereits in der ersten Woche nach Eröffnung über 100 Tiere kastriert werden konnten. Im gleichen Tempo geht es weiter, das Wartezimmer ist jeden Tag voll. Es sind sowohl Hunde als auch Katzen, die von ihren Haltern gebracht werden. Die Katzen werden in Kartonschachteln, Papiertüten, Kühlboxen und Koffern transportiert oder ganz einfach auf dem Arm zur Klinik getragen. Eine richtige



Transportbox ist teurer als eine Kastration und für die meisten Rumänen unerschwinglich.

Inzwischen haben sich auch viele private Tierschützer bei NetAP und Pet Hope gemeldet, die in ihrer Freizeit Katzenfallen aufstellen, so zum Beispiel auf der Mülldeponie hinter dem Tierheim Danyflor. NetAP hat dem Tierheim versprochen, bei der Kastration der Hunde zu helfen, sofern alle Katzen um das Tierheim herum eingefangen und kastriert werden dürfen.

Auch private Tierschützer wie Denisa werden entlastet. Egal wie viele Katzen sie bringen, alle Tiere werden kostenlos kastriert. Das stellt eine Erleichterung und Motivation für die vielen tierliebenden Menschen dar, die ihr Leben den vergessenen Seelen gewidmet haben.



Kastriert werden zurzeit vor allem die Weibchen. Mit dem Kastrieren eines Katers tun sich viele Rumänen – aus falsch verstandener Solidarität mit ihren Geschlechtsgenossen – noch immer extrem schwer. Es wird viel Zeit und Aufklärung benötigen, um diese Leute davon zu überzeugen, dass die Kastration eines Katers für alle Beteiligten eine gute Sache ist.

Aktuell startet NetAP weitere Kastrationsprogramme für Katzen, sowohl in Bukarest als auch in Craiova. Partnertierarzt Aurelian Stefan freut sich über dieses Projekt. Das Katzenelend ist auch ihm ein Dorn im Auge und jede Katze, die ihm in die Hände fällt, wird bereits kastriert. Aber vor allem verwilderte Tiere haben kaum eine Chance. Die Organisation Romanian Animal Rescue (RAR) wird sich ebenfalls an den Kastrationskosten beteiligen.

Je mehr in die Lösung des Hundeproblems investiert wird, ob auf tiergerechte oder tierverachtende Weise, desto deutlicher wird das Elend der Katzen sichtbar werden. Denn bisher haben leider oft auch die Strassenhunde für eine Art «Populationskontrolle» bei den Katzen gesorgt. Es ist deshalb Zeit, mehr gegen das Katzenleid direkt zu unternehmen und den kleinen Raubtieren die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken, wie sie den Hunden zuteil wird. Das Streunerelend in Rumänien ist riesig und es muss für alle Tiere nachhaltig und tiergerecht gelöst werden. Hierfür gibt es nur eine Lösung: Kastrationen.

Timmy hört Schritte. Eine Frau in einer grünen Jacke bückt sich und spricht ihn an. Sie scheint nett zu sein. Timmy kriecht unter dem Auto hervor und lässt sich hochheben. Der Katzenjunge kuschelt sich in den Arm der Frau, die mit ihm in ein Auto steigt. Instinktiv weiss Timmy, dass das gut ist, was ihm gerade widerfährt. Die Frau bringt ihn in die NetAP-Klinik und untersucht ihn. Er ist kerngesund. Vorläufig darf er in der Praxis bleiben, aber bald schon wird er in ein neues, liebevolles Zuhause umziehen dürfen. Timmy hat riesiges Glück, dass er von einer Tierschützerin entdeckt wurde. Ein Glück, das alle Katzen verdient hätten. 🐾

Text: Esther Geisser, Fotos: NetAP

Links Iubita ist das Sorgenkind von Denisa. Sie hofft, dass das Kätzchen trotz Behinderung ein schönes Zuhause finden wird.

Links Timmy hatte grosses Glück. Er wurde gerettet und fand bereits ein schönes Zuhause.

SO KÖNNEN SIE HELFEN

Die Kastration einer Katze in Rumänien kostet circa 12 Franken. Möchten Sie helfen, das Katzenleid in Rumänien nachhaltig zu lindern? Dann spenden Sie mit dem Stichwort «Katzen Rumänien» auf PC 85-788418-5 / IBAN: CH52 0900 0000 8578 8418 5. Weitere Infos finden Sie auf www.netap.ch